

Aufnahme eines  
Blinden in d. Heim-  
weiden. (1817)

Ha

6234 k

F. 235.

00/07

Wm

F. 235.









Die  
Aufnahme eines Blinden  
in  
den Freimaurerorden.



Darmstadt,  
gedruckt bei Br.: Stahl,  
Buchdr. d. □ J. d. E. z. E.

*L. v. Graf Bismarck zu Holtenau*



L 148



Auszug aus dem Protokoll der Instruk-  
tions- und Konferenzloge am 18ten I.  
5817.

---

— Der sehr ehrw. M. v. St. proponirte hierauf zur Rezeption den suchenden Lutton, Franz von Conradi, gebürtig aus Ingolstadt, neunzehn Jahre alt, katholischer Religion, reisender Tonkünstler. Aus sehr zu beachtenden Empfehlungsschreiben, welche der  vorgelegt wurden, ergab sich, daß dieser Jüngling durch sorgfältige Bildung seines Verstandes und Herzens den schon in den ersten Tagen nach seiner Geburt erlittenen Verlust seines Gesichts auf eine bewunderungswürdige Art zu ersetzen gelernt



habe, und nicht nur sich, sondern auch seine Mutter, ernähre. Mit großer Rührung vernahm die achtungswürdige Versammlung den Inhalt seiner von ihm selbst entworfenen und statt der Feder mit zackigten, das Alphabet ausdrückenden, und ins Papier gestochenen Buchstaben verfertigten Bittschrift um die Aufnahme in den Orden:

„Edle Menschenfreunde!

„Schon oft hörte ich sagen, daß Ihrer Zusammenkünfte vorzüglicher Hauptzweck ist,  
„der Menschheit im Allgemeinen Wohlthaten  
„zu erzeugen; auf dashin wage ich es, als ar-  
„mer blinder Fremdling, welcher die Hilfe und  
„Belehrung guter Menschen so sehr nöthig hat,  
„an Sie verehrteste Unterstützer der Unglück-  
„lichen die Bitte zu wagen, mich, der so sehn-  
„lich darnach verlangt, in Ihren so schönen  
„Bund aufzunehmen. Ich würde an der Mög-  
„lichkeit einer gütigen Aufnahme um so mehr

„gezweifelt haben, hätte man mir nicht Bei-  
„spiele angeführt, daß auch der blinde berühmte  
„Virtuose auf der Flöte, Herr Dulon, in die-  
„sen Bund aufgenommen ist. Zwar fühle ich  
„gar wohl, daß ich dem Orden weit weniger  
„nützen kann, als derselbe mir; doch was ich als  
„Blinder im Stande bin, demselben Nützlich-  
„zu thun, werde ich mich nach meinen Kräften  
„bestreben. Ich hoffe durch mein Talent und  
„Fleiß mein Brod zu verdienen, und werde ge-  
„wiß alles aufbieten, um dem Orden nicht zur  
„Last zu fallen. Gewahren Sie mir durch die  
„herzlich gewünschte Aufnahme den Trost in  
„meiner unglücklichen Lage, welche nie anders  
„werden kann; daß, wenn mich auch Alles ver-  
„läßt, ich doch auf Ihre Hilfe hoffen kann.  
„Der Gewährung meiner herzlichen Bitte hof-  
„fend entgegenharrend, verbleibe ich hochachtend

„Dero ergebenster Diener

„Franz v. Conradi.“



Aus dieser Bitte erhellet, daß dieser Blinde in dem Orden nicht sowohl ein Noth- und Hülfes-Institut, als vielmehr eine neue Quelle moralischer Genüsse zum Ersatz für den ihm abgehenden Anblick des Schönen zu finden hoffte.

Der w. l. Dr. H., welcher schon die persönliche Bekanntschaft des interessanten Suchenden gemacht, und ihn lieb gewonnen hatte, sprach in dem nämlichen Sinn, wie der s. ehrw. M. v. St. über die angenehme Pflicht der  die Bitte des suchenden Luttons gewähren zu müssen, dessen Eigenschaften dem Orden Ehre bringen, und dessen Hülflosigkeit ihm die Freimaurer zum Ersatz für leibliche Brüder und wohlhabende Verwandte angewiesen hat. — Es zeigte sich, wie die Idee des Keimenschlichen ins thätige Handeln übergehen soll, indem die  einstimmig beschloß, den jungen Hrn. von Conradi hinsichtlich des ihm nach den Statuten zur Aufnahme in den Orden noch fehlenden Alters, wie auch der Aufnahmegebühren, zu dispensiren, auf der Stelle zu ballo-



tiren und schon nach zwei Tagen in einer besonders zusammenberufenen  zu rezipiren, um der baldigen Fortsetzung seiner musikalischen Reise keine Hindernisse in den Weg zu legen. Der s. ehrw. M. v. St. übernahm die Pathenstelle.

---

Auszug aus dem Protokoll der Aufnahmsloge am 20. I. 5817.

Der s. ehrw. M. v. St sprach: „Der Zweck unserer heutigen Versammlung betrifft die Aufnahme des suchenden Luwtens Franz von Conradi, durch deren einstimmigen Beschluß diese achtbare Versammlung vorgestern einen neuen Beweis abgelegt hat, wie sehr sie von dem erhabenen Geiste der Freimaurerei durchdrungen ist. Ich freue mich versichern zu können, daß nach allem dem, was mir aus gemachter persönlicher Bekanntschaft mit dem jungen Künstler, zu schliessen erlaubt ist, ich seinen

Drang nach Auffuchung moralischer Genüsse und nach Ausbildung dessen, was im Menschen das Göttliche genannt werden kann, für die vorzügliche Ursache seines Suchens halten darf. Möge der große B. a. W. ihn in unserm erhabenen Orden finden lassen, was leider nicht Jeder, der zwar Augen hat zum Sehen, aber geistig blind ist, bei uns zu finden nicht vermag.“

„Ich frage Sie, sehr ehrw. Br. 3—mstr., ob Sie den suchenden Luwton in das Vorbereitungszimmer geführt und mit ihm auf eine, seiner Individualität angemessene Weise verfahren haben?“ Der ehrw. Br. 3—mstr. stattete einen befriedigenden Bericht ab.

---

Eine angemessene Anrede an den ehrw. Br. 3—mstr. und Redner, worin denenselben besonders eingeschärft wurde dem armen Suchenden einen richtigen Begriff von dem zu geben, was wir unter allgemeiner Wohltätigkeit verstehen und demselben den schriftlichen



Aufsatz, welcher sonst den Suchenden zum Durchdenken hingelegt wird, vorzulesen und zu erklären.

---

Die ehrw. B. Br. B—mstr. und Redner drückten in ihrem Berichte ihre Freude aus über den kindlich frommen Sinn und über die hellen Begriffe des Suchenden, worauf sie den Revers und die Antworten auf die drei Fragen, alles von seiner Hand und auf seine Weise geschrieben, auf dem Altare niederlegten. Seine Antworten waren folgende:

1. Was ist die Bestimmung des Menschen?

Antwort: „Die Vervollkommnung des Geistes und des Herzens.“

2. Was erwarten Sie von der Freimaurerei für Ihren Geist, für Ihr Herz und für Ihr zeitliches Glück?

Antwort. „Alles das, was diese Vervollkommnung befördert.“



3. Was kann die Freimaurerei von Ihnen erwarten?

Antwort: „Das eifrige Bestreben mich  
„ganz derselben würdig zu machen.

---

Der f. ehrw. M. v. St. schickte abermals nach einer kräftigen Anrede die ehrw. BBr. 3—mstr. und Redner in Begleitung von drei andern Mstrn. zu dem Suchenden ab, um denselben durch prüfende Anreden auf seinem Wege zum Tempel, Anlaß zu geben die Festigkeit seiner bis jetzt geäußerten Grundsätze zu offenbaren.

---

Nachdem an der Pforte des Tempels geschehen war, was der Ritus vorschreibt, sprach der M. v. St.: „Wohlan, so lassen Sie ihn den Kreis von Männern ahnden, der ihn erwartet, und führen Sie ihn demnächst in unsere Mitte.“ Nach einem Hammerschlage erscholl das bekannte Lied: Laßt uns ihr Brüder Weisheit erhöhn, u. s. w., mit musikalischer Beglei-

tung, während dem der Suchende in der offenen Pforte des Tempels stand und so das schwache Licht erhielt.

---

Während der Reisen suchte der ehrw. Br. zweite Vorsteher seine Anreden auf den individuellen Zustand des Suchenden einzurichten. Als dieser das erste Mahl am Altare angelangt war: sprach der M. v. St.: „Der Weise fügt sich in alle Gesetze, in jede Nothwendigkeit. Die Nothwendigkeit deiner Blindheit beruhet auf Naturgesetzen. Verehere aber die Vorsehung, welche dich aufforderte, dich auf ungewöhnliche Weise mit der Aussenwelt vertrauter zu machen, als sonst deine Blindheit es nicht gestatten würde. Sie wollte dein Nachsinnen reizen, um deinen innern Menschen zu vervollkommen; sie wollte dich gegen unzählige Fehltritte, welche der Sehende macht, sicher stellen.“

Als die zweite Reise beendigt war, sprach der M. v. St.: „Erkenntniß des Wahren, guter, reiner Wille, Geschicklichkeit und Muth zur



Ausführung, bestimmen das Verdienst. Verminderung der Hülfsmittel, erhöht das Verdienst. Verdienst erwirbst du dir, wenn du mit vier Sinnen erreichst, wozu andere mit fünf Sinnen gelangen; aber größer noch wird dein Ruhm sein, wenn du andere im Finden des Guten übertriffst, die 5 scharfe, geübte Sinne haben. Du magst dir aber noch so viele Verdienste erworben haben, so entbindet das dich nicht des Gehorsams gegen deine Vorgesetzten.

Nach der dritten Reise sprach der M. v. St.: „Wanderer! vernimm noch eine Lehre. Wir müssen es immer für möglich halten, daß ein anderer richtiger fühle, richtiger urtheile, geschickter handle, als wir selbst. Diese Voraussetzung sichert gegen die so manchen Künstler besleckende Anmaassung und macht bescheiden. Aus der Bescheidenheit fließt aber die Demuth, welche unser Orden befehlt, und die Jeder Jedem wünscht. Je weiter du es in deiner Kunst bringen wirst, um so sorgfältiger must du zeigen,

daß du einsehst, wie viel dir noch an der Bel-  
endung mangle.“

---

Als der Eingeweihte nach Westen zurück ge-  
führt wurde, um durch die Sinne des Gehörs  
und des Gefühls das volle Licht zu erhalten,  
hörte er ein Wassengeräusch, auch einen Schuß,  
und vernahm darauf die Worte: „die Strafe  
folgt dem Verbrechen; aber Liebe und Harmonie  
lohnt die Guten!“ — Um dieses Band der  
Liebe dem neuen Bruder, der keine verschlungene  
Arme und Hände sehen konnte, zu erkennen zu  
geben, wurde folgendes, uns von unserm würdigen  
H. gedichtete Lied unter musikalischer Begleitung  
abgesungen:

In unserm Kreise wogt ein freudig Leben  
Für Freiheit, Recht und Pflicht;  
In unserm Kreise herrscht ein reges Streben  
nach Wahrheit und nach Licht.



Der Menschheit Heil auf festen Grund zu gründen:  
Dies große Streben ehrt;  
Und Fürst und Volk in Liebe zu verbinden,  
Ist Bürgerkronen werth.

Wir bauen nicht, gemein wie andre bauen,  
Mit Mörtel und mit Stein;  
Wir bau'n mit Licht und Wahrheit — und Vertrauen;  
Sie müssen ewig sein.

Den Tempel gründen wir im Menschen Herzen,  
Auf festen Säulen steht  
Der hehre Dom; ihm leuchten Himmelskerzen  
In stiller Majestät.

Altäre glüh'n in sanftem PurpurGlanze  
Der schönen Menschlichkeit;  
Die Liebe opfert und im Sternenkranze  
Winkt die Unsterblichkeit.

Und zeigt, wie gutes Wort durch Ewigkeiten  
An gutes Wort sich reiht,  
Und edle That noch in den fernsten Zeiten  
Die edle That erneut.

Und richtet dann den Blick nach jenen Fernen,  
Wo ewig Friede wohnt,  
Und wo im Glanz von Millionen Sternen  
Der große Meister thront.

Drum herrscht in unserm Kreis ein reges Streben  
Nach Wahrheit und nach Licht,  
Drum wogt in unserm Kreis ein freudig Leben  
Für Freiheit, Recht und Pflicht.

Nach einem Hammerschlage des M. v. St.  
empfieng nun der neue Br. einen elektrischen  
Schlag und jener sprach zu ihm: „Das volle  
Licht hat Sie nun bildlich durchdrungen! Sie  
vernahmen, was das Bild der Liebe und das  
Bild der Strafe ausdrückt. U. s. w.“

Nach der Bekleidung sprach der f. ehrw. M.  
v. St.: „Sie wurden uns empfohlen, aber  
Sie haben sich auch selbst uns empfohlen, l. Br.;  
sonst hätten wir Sie nicht in unsern Bund auf-  
genommen. Kann und wird dieser Bund Ihnen  
auf Ihrer Reise durch Ihr ganzes Leben, so wie  
hier in dieser Werkstätte bei Ihren symbolischen



Reisen, von dem größten Nutzen sein, dann müssen Sie auch Ihrer Seite alles aufbieten, um dem Orden, der Sie so wohlwollend aufnahm, Ehre zu bringen und alles zu leisten, was der rechtschaffene und seinen übrigen Pflichten getreue Mann demselben leisten kann und darf.“

Die Erklärung des Teppichs geschah unter Führung der Finger auf den von dem Br. Buchbinder D. aus weissem auf schwarzen Pappdeckel erhaben dargestellten Symbolen.

Der ehrw. Br. Bibliothekar erleuchtete uns noch mit nachstehender Zeichnung.

\* \* \*

Armer, blinder Fremdling! du bist in unserer Mitte und siehst uns nicht! dir ist das Licht der Augen genommen; dieses so schätzbare Hilfsmittel im Prüfungsgeschäfte des sittlichen Werths deiner irdischen Brüder. Das menschliche Auge; ein Spiegel der rastlos thätigen Seele; ein unwillkürlich argloser Verräther der Triebfeder menschlicher Handlungen, ist für

dich zum sinnigen Beschauen auf immerdar verschlossen! Körperlich nicht sehen; aber im Geiste schauen und glauben mit kindlicher Einfalt an das Göttliche im Menschen ward dir, als dein besonderes Loos, vom Himmel zuge-dacht. Daher batest du uns, dich aufzunehmen in den so schönen Bund der Menschheit! Du hättest zwar noch nie das reine Glück, nur ein Glied unseres Bundes so handeln zu sehen, daß der Bund durch diese Handlung seinen Adel bewährte, und in Deiner Ueberzeugung das Lob der Schönheit verdiente; aber du hörtest vielleicht — während du nicht sehen konntest — gute Handlungen rühmen; man nannte dir vielleicht die Freimaurer, als deren Urheber und, wer aus weichgeschaffner Seele; aus Mit- und Dank-Gefühl belebtem Munde sie dir nannte; du gewannst ihn geistig lieb, im Grenzenlosen Glauben an heilige Menschenwürde und, aufgebaut auf dessen Wahrheitsvolle Kunde, hast du des Bundes Dasein Folgerecht gezogen, dem du, des äussern Lichts



beraubt, mit Sonnenblick im Innern, vertrauensvoll, dich nahest?!

O, halte diesen heil'gen Glauben an Menschenwürde fest; vertraue fürder unbedingt der Brüderschaar hienieden; du bist beglückt dabei, und hast den innern Frieden!

Wer könnte auch, wie du, der Aussenwelt entzogen, im Selbstbeschauen, den heiligen Tugendglauben ungestörter nähren? Wenn dich des Bösen eign'ger Keim, den, um die freie Willkühr nicht zu hemmen und jede Menschenthat im Selbstgefühl zu richten, des Himmels Weisheit in uns legte; wenn dieser Prüfungsstein der Gottheit dich nicht zuweilen an dem Tugendmenschen zweifeln läßt; dann bist geborgen du vor Sehenden und vor den Brüdern allen, die, mit dem besten Herzen oft, durch's böse Beispiel fallen! Der Nachahmung unwiderstehlicher Trieb; dieser Despot alles Irdischen, beschleicht den flachen Alltagskopf, wie den Sonderling und führt zum Bösen, wie zum Guten, mit Allgewalt den schwachen

Sinnenmenschen. Du bist von je her auf Dich selbst zurückgewiesen, um, fremd mit allem Possenspiel, des Lebens ernsteres Geschäft zu treiben; du kennst den Anstoß, Argwohn nicht, der oft den Sehenden befallt; des Edlen Schmerz beim Anblick der verirrtten Bruder, du kennst ihn nicht und ahnst auch Edelthat, wo oft der böse Dämon schaffte. Das Laster, Unrecht, Lügenbrut, gebrochene Treue und Alles, was den Menschen schwärzt, du hörst den Namen nur davon und glaubst — welch' ein beneidenswerther Glaube! — an Tugend stets und Wahrheit, als aller Menschen Strebeziel.

Wenn endlich dir zu Ohren kam, daß wir dem Unglück steuern; daß mit dem Dürftigen das geringe Gut wir theilen, womit die Gottheit uns bevorzugt hat; wenn du vernahmst, daß wir die Unschuld schirmen, den Irrenden belehren und mit vereinter Kraft der Tugend Tempel bauen, so hat kein falsch' Gerucht die Seelenfreude dir getrubet, die dich bewog, zu uns den Eingang dir zu suchen. Auf daß ein Jeder



wahrhaft sittlich besser werde und, selbst gebessert, die Veredlung seiner Brüder gründe, ward aus dem schönen Entschluß Einzelner, die einträchtvoller Wille liebend aneinanderreichte, im Osten, wie im West, im Süden, wie im Nord, der Menschheit heiliges Gebäude!

So sey willkommen denn an der geweihten Stätte,  
Wo Tugend, Wahrheit sich und Brüderliebe eint;  
Daß eigne Besserwerden gilt die große Wette,  
Wo aller Menschen Wohl, als Bundeszweck, erscheint,  
Die Liebe sey der Schwur und — den Gefall'nen retten  
Dem Tugendbund getreu, sein Bruder und sein Freund.

\* \* \*

Möge unser neuaufgenommener Br. v. Conradi durch fleißige Bearbeitung des rauhen Steines sich des Wohlwollens unserer geliebten Schwesterlogen und weiterer Beförderungen würdig machen! — Den Aufnahmsakt betreffend, so würden wir denselben erleuchtender zu machen gesucht haben, wenn wir nur ein paar Tage längere Zeit zur Vorbereitung gehabt hätten. Darum bitten wir um Nachsicht und grüßen alle, welche dieses angehet, unter der uns heil. Z.

In Auftrag d. M. v. St. der ger. u. vollk. □  
Johannes der Evangelist zur Eintracht im Orient  
zu Darmstadt den 25. I. 5817.

Der Sekretär.  
Hildebrandt.

K







8

126260

FB: 126260

X42519838

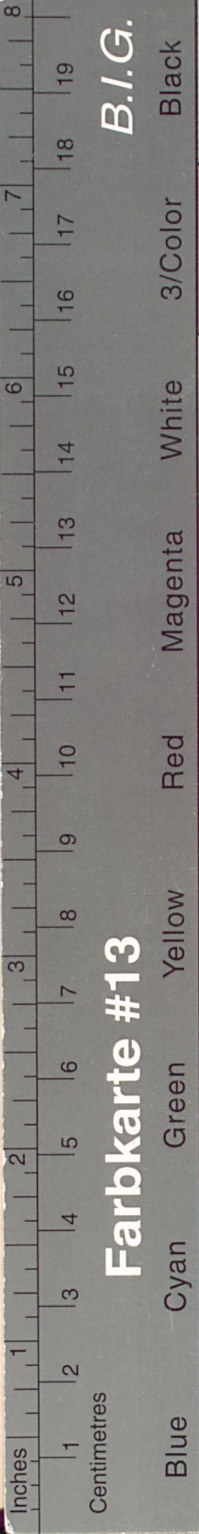
Ha 62344

      
K









B.I.G.

Farbkarte #13

Die  
Aufnahme eines Blinden  
in  
den Freimaurerorden.



Nur Manuscript für Freimaurer.  
I C H W I S S E S E V E R E I K N I S A H T  
O R . V . D A R M S T A D T

Darmstadt,  
gedruckt bei Br. :. Stahl,  
Buchdr. d. □ S. d. E. z. E.

*Handwritten signature: Carl Christian von Holten*